



Mildbader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Postkonto Nr. 30 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Böhle & Co., Wildbad, Postfach 10. — Postfachkonto 291 74. — Anzeigenpreis: Die einmalige Beilage oder deren Raum im Beilage-Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reklamezeile 30 Pf. — Abdruck nach Tarif. Für Offerten und bei Zustunftsstellung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Angekennnahmen täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontoschlüssen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. — Verlags- und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Bismarckstraße 86, Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 88.

Zusammenballung der Banken

Das größte Ereignis, das die deutsche Bankwelt jemals erlebt hat, indem sich zwei D-Banken verschmelzen, geht weit über den in der Begründung angegebenen Zweck der Rationalisierung hinaus. Das Schicksal der durch die Verschmelzung der beiden Banken zweifellos in großer Zahl frei werdenden Arbeitskräfte ist nur eine wirtschaftliche Seite. Eine weitere Seite ist die Zusammenballung der Banken herrschaft, die für das gesamte Wirtschaftsleben um deswillen von so großer Bedeutung ist, weil es sich hier um Institute handelt, deren Tätigkeitsbereich außerordentlich groß ist. Von den rund 10,5 Milliarden Mark Kreditoren der sieben Großbanken Berlins entfallen auf die beiden sich vereinigenden Banken allein 4,3 Milliarden Mark, das sind rund 44 Prozent der gesamten Kreditoren. Bei den gesamten der Monatsberichterstattung angeschlossenen 104 Kreditbanken betragen die Kreditoren rund 13,9 Milliarden Mark, so daß also rund ein Drittel sämtlicher Bankkreditoren Deutschlands bei den beiden Instituten vereinigt sind. Damit wird eine ungeheure Machtvolle in der Kreditgewährung in einer Hand vereinigt. Die Großbanken in Deutschland sind samt und sonders durch Verschmelzungen erst wirklich groß geworden. Was eine Großbank eigentlich bedeutet, ersieht man aus dem Konto Handlungsunkosten. Bei den beiden sich vereinigenden D-Banken betragen die Verwaltungsunkosten im Jahre 1928 zusammen rund 150 Millionen Mark. Nicht berücksichtigt sind hierbei die Handlungsunkosten der Tochterinstitute der Discontogesellschaft (Norddeutsche Bank und Schaaffhausenscher Bankverein). Der Aufsichtsrat besteht bei der Deutschen Bank aus 63 Mitgliedern, die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats bei der Discontogesellschaft beläuft sich auf 46, ein kleines Parlament. Die Auslese des Aufsichtsrates liegt in den Händen der Verwaltung der Unternehmen selber, die Generalversammlungen haben gewissermaßen nur das Bestätigungsrecht. Der rein private Charakter dieser Institute wird kaum noch anders gekennzeichnet werden können, als mit dem Zusatz, daß es sich um einen eigenen Staat im Staate handelt. Auch das einzelne Aufsichtsratsmitglied spielt in einem so großen Verwaltungskörper nicht mehr die große Rolle. Man wird vielmehr bald einigen führenden Köpfen begegnen, die zusammen mit den führenden Direktoren das Ganze beherrschen und damit durch die Bestimmung über die Kreditgewährung einen erheblichen Teil der Wirtschaft. Die Tendenz zur Zusammenballung in der Wirtschaft ist zweifellos durch die Entwicklung in der Nachkriegszeit sehr gefördert worden. Der Umstand aber, daß die amerikanische National-City-Bank die Absicht hat, 100 Millionen Mark der neuen Aktien zu übernehmen und sich mit rund einem Drittel des Kapitals beteiligen zu wollen, ist, nachdem sie bei der U.C.B. Einzug gehalten haben, die dritte wichtige Seite der Transaktion. Zu erwarten ist, daß die Beseitigung der Interessengegensätze, die zwischen beiden Instituten auf bestimmten Gebieten bestanden haben, und die sich insbesondere bei den von ihnen beherrschten Unternehmungen geltend machten, nun auch bei diesen eine neue Lage schaffen. So ist z. B. der Gegensatz zwischen Hapag und Norddeutscher Lloyd nicht zum wenigsten auch aus den beiden Hauptbankverbindungen zu erklären gewesen, und man wird nicht fehl gehen, auch bei diesen beiden Weltunternehmungen bald ein Friedensbedürfnis aufkommen zu sehen. Und das ist die vierte Seite der Auswirkungen dieser Fusion.

Die Interparlamentarische Handelskonferenz

Die Konferenz von Parlamentariern verschiedener Länder zur Besprechung von Handelsangelegenheiten zwischen den Ländern, die heuer in Berlin abgehalten wurde, ist zu Ende gegangen. Die Konferenz hat auf mannigfachen Gebieten der internationalen und politischen Beziehungen Entschlüsse gefaßt, die für die weitere Förderung dieser Beziehungen anregend wirken können. Mehr konnte sie nicht tun, da sie keine internationalen Machtbefugnisse besitzt. Solche Anregungen können immer nur von einem kleinen Kreis von Wissenschaftlern und Sachverständigen ausgehen, man hat daher schon mit Recht bezweifelt, ob es des ziemlich schwerfälligen Apparats einer internationalen Konferenz dazu überhaupt bedürfe und ob nicht durch sie eine sachliche Arbeit eher beeinträchtigt werde. Denn es sind eben Parlamentarier, und diese sind, wie schon der Name sagt, in erster Linie gewohnt, zu reden und zu reden, und so wird auch auf den interparlamentarischen Handelskonferenzen aus Gewohnheit viel geredet, was ebenso gut oder besser ungesprochen bleiben könnte. Der Hauptwert der Konferenz lag vielmehr in der Zusammenkunft an sich, in der Tatsache, daß einflussreiche Persönlichkeiten aus ver-

schiedenen Ländern sich auf deutschem Boden trafen, um einander näher zu treten und in vielen zwangslosen Unterhaltungen wichtige internationale Wirtschaftspragen miteinander zu besprechen. In dieser Hinsicht ist die Konferenz ein Erfolg gewesen. Die fremden Gäste konnten sich über die deutschen Wünsche und Sorgen an Ort und Stelle erkundigen, und man wird ein besseres Verständnis für Deutschlands Bedeutung und für seine unentbehrliche Mitwirkung an der Weltwirtschaft als ein Hauptergebnis der Konferenz betrachten dürfen. Es ist nur zu bedauern, daß just beim Abschluß der Konferenz der zehn-Millionen-Standal der Gebrüder Sklarek, der auf die spezifisch Berlinischen Verhältnisse wieder ein grelles Licht wirft, auftauchte und bei manchem fremden Teilnehmer die günstigen Eindrücke von der Berliner Konferenz etwas getrübt haben dürfte. Aber vielleicht denken sie so gerecht, daß sie angesichts des 200 Millionen-Hatry-Standal in London, der Milliarden-Reparationsforderungen in Frankreich, des Del-felder- und Bestechungsstandal Sinclair in Amerika, der Riesenbestechungen des japanischen Ministers usw. verständnisvoll ein Auge zudrücken.

Der Sklarek-Standal

Der Fall Sklarek erregt in Berlin großes Aufsehen. Vor allem fragt man sich, wie es möglich war, daß die drei Brüder Sklarek von der Stadtbank immer wieder Kredite von 100 000 Mark und mehr verlangen konnten und sie von der Bank fast unbesehen erhielten. Die Direktoren der Bank verlangten nur, daß vor der Genehmigung der Auszahlungen an die Sklareks Beweise vorgelegt werden dafür, daß von städtischen Beamten Bestellungen bei der „Kleidervertriebsgesellschaft“ Gebrüder Sklarek in entsprechender Höhe gemacht worden seien. Diese Bestellbriefe wurden von den Sklareks grobenteils gefälscht und darauf wurden ihnen die Gelder anstandslos ausbezahlt. Gegen die Stadtbank wird also mindestens der Vorwurf grober Fahrlässigkeit erhoben, denn es wäre ihre Pflicht gewesen, den auffallend häufigen und hohen Geldanforderungen der Sklareks gegenüber bei den betreffenden städtischen Beamten sich von der Richtigkeit durch Anfrage zu überzeugen. Durch eine auffallende Verfügung einer maßgebenden Stelle wurde die früher übliche Anfrage bei jenen Beamten als unnötig aufgehoben. Vom Untersuchungsrichter wird daher nachgefragt, ob die in Betracht kommenden städtischen Beamten auch in persönlichen und gesellschaftlichen Beziehungen zu den Sklareks standen. Wie der „Totalanzeiger“ berichtet, ist bereits erwiesen, daß der sozialdemokratische Bürgermeister Schneider vom Bezirksamt Berlin-Mitte und seine Parteifreunde Direktor Brodat, der jetzt kaufmännischer Direktor der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft ist, ferner der Stadtrat Degner, dem die städtischen Krankenhäuser unterstellt sind, und der Stadtverordnete Rosenthal zum Freundeskreis der Sklareks gehören. Leo Sklarek habe sich immer seiner Beziehungen zu omlichen Führern wie dem früheren preussischen Ministerpräsidenten Hirsch u. a. gerühmt. Die Sklareks seien ständige Gäste in gewissen Nachtlokalen gewesen, wo Champagner die Flasche zu 45 Mark getrunken wurde. Oft genug habe Leo Sklarek in seinem Auto Frauenzimmer herbeiholen lassen, die in verschwiegene Nachtlokalen gewisse Tänze vor den Sklareks und ihren Gästen aufführen mußten.

Besonders groß ist die Erbitterung der Geschäftsleute gegen die Berliner Stadtverwaltung, daß sie durch Verträge für lange Jahre die alleinige Lieferung von Kleidungsstücken übertrug, während die Tausende von Handwerksbetrieben unberücksichtigt blieben. Die Stadtbank glaubt, daß ein wesentlicher Teil ihrer Schädigung durch die fürstlichen Wohnhäuser der Sklareks, Kunstgegenstände, den Rennstall und andere Vermögenswerte gedeckt werden könne.

Der Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung

Das Reichsarbeitsministerium hat dem Reichstag die Begründung zum Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung usw. vorgelegt. Darin wird u. a. mitgeteilt, daß im zweiten Haushaltsjahr der Arbeitslosenversicherung die Ausgaben ihre Einnahmen um 479 Millionen Reichsmark überschritten haben. Dabei sind die Aufwendungen des Reichs und der Reichsanstalt für die Sonderfürsorge miteingerechnet. Die starke Beanspruchung von Reichsmitteln — 265 Millionen RM. in der Versicherung, 105 Millionen in der Sonderfürsorge, zusammen rund 370 Millionen RM. — habe wesentlich dazu beigetragen, die ohnehin schwierige Kassenlage des Reichs in den Winter- und Frühjahrsmonaten des Jahres 1929 zu verschärfen. Es bestehe weitgehendes Einverständnis darüber, daß sich das nicht wiederholen dürfe. Die Darlehenshilfe des Reichs könne nur für Fälle erster Notlage oder zur Befriedigung vorübergehender Geldbedürfnisse in-

Anspruch genommen werden. Zu den hier angeführten Zahlen kommen noch die Beträge, die das Reich für die Krisenfürsorge habe zahlen müssen, sodas die gesamten Aufwendungen an Reichsmitteln für die Arbeitslosigkeit rund eine halbe Milliarde Mark betragen.

Deutscher Städtetag

Frankfurt a. M., 29. Sept. In der Jahresversammlung des Deutschen Städtetags führte der Vorsitzende Dr. Wulert über „Sinn und Form der Selbstverwaltung“ u. a. aus: Kaum in einem anderen Lande sind die großen Städte so schnell und so stark angewachsen wie in Deutschland. Damit und durch die Bedrängnis der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ist das Maß der Aufgaben der Selbstverwaltung ganz außerordentlich gewachsen. Die Ausgestaltung der Städteverfassung gewinnt nunmehr größte Bedeutung. Der Städtetag hat deshalb einen Entwurf ausgearbeitet. Bewegungsfreiheit und Verantwortungslosigkeit einer von kraftvoller Initiative geführten Verwaltung, Vertrauen der Bürgerchaft, leistungsfähige Gebietskörperschaften, klare Abgrenzung der Verantwortlichkeit der städtischen Organe, praktische Verwaltungsvereinfachung sind die wesentlichen Ziele des Entwurfs. Dringend notwendig ist aber nun auch die planmäßige Neuregelung der Finanzfragen. Die Einkommensteuer, das Rückgrat jeder modernen Steuer- und Finanzpolitik, muß weiterhin Reich, Ländern und Gemeinden gemeinsam zustehen unter gerechter und einheitlicher Abgrenzung des Anteils von Ländern und Gemeinden. Für das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer muß eine praktische Form gefunden werden, die dem Steuersystem und den praktischen Erfordernissen entspricht. Dadurch wird am besten der jetzt auf die Gewerbesteuer ausgeübte finanzielle Druck erleichtert. Die Nachteile einer Ueberspannung der Realsteuern dürfen nicht zu der Forderung führen, sie ganz abzuschaffen. Das Ausmaß des Abbaus muß von der Höhe der Beträge abhängen, die das Reich auf Grund finanzieller Erleichterungen den Gemeinden zu diesem Zweck überweist. Die Wohnungsnot bedingt eine Festlegung der Hauszinssteuer auf längere Zeit. Diese Steuer muß alsdann von den Härten befreit werden, die ihre jetzige Form noch vielfach aufweist. Eine Erleichterung der direkten Steuern wird eine Erhöhung einzelner indirekter Steuern nach sich ziehen. Hierbei kann man an der Getränkesteuer nicht vorübergehen, da sie für die Wirtschaft am erträglichsten ist. Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Gestaltung des kommunalen Anleihemarktes. Bleibt auch der Jahreszuwachs an kommunalen Anleihen hinter den entsprechenden Zahlen der Friedenszeit nicht unerheblich zurück, so macht doch die Belamtlage unseres Geldmarktes größte Zurückhaltung auf diesem Gebiet zur kommunalpolitischen Pflicht. Der Deutsche Städtetag hat in Zusammenarbeit mit der Deutschen Girozentrale eine freiwillige Verständigung unter seinen Mitgliedsstädten in dieser Hinsicht angebahnt. Die Städte sollten bei der allgemeinen Finanzlage auch weiterhin ernste Sparfameit üben.

Neue Nachrichten

Rücktritt der thüringischen Regierung?

Weimar, 29. Sept. Landbund, Deutschnationale, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten haben im Landtag den gemeinsamen Antrag eingebracht, die Regierung zu beauftragen, im Reichsrat gegen den Youngplan zu stimmen. Da aber die Volkspartei mit Rücksicht auf Stresemann gegen das Volksbegehren ist, wird nun auch die bisherige Regierungskoalition in Thüringen (Landbund, Wirtschaftspartei, Volkspartei und Demokraten) zu Ende sein, nachdem sich die neue Rechtsfront gebildet hat. Es ist daher möglich, daß die Landesregierung bereits in der neuen Woche den Rücktritt beschließt, worauf der vierte Landtag, der im Januar ohnedies neu zu wählen wäre, sich wahrscheinlich auflösen würde.

Die Finanznot der sächsischen Städte

Dresden, 29. Sept. In einer Denkschrift an den Sächsischen Gemeindevorstand weist der Oberbürgermeister der Stadt Dsch auf darauf hin, daß infolge der steigenden Ausgaben, namentlich der Fürsorgekosten und der sinkenden Einnahmen eine große Zahl sächsischer Städte in kürzester Zeit vor dem Zusammenbruch stehe. Nach einer Umfrage, die der Verband sächsischer Mittelstädte bei 65 sächsischen Städten von 45 000—130 000 Einwohnern veranstaltet hat, stellt er fest: Von den 65 Städten schließen das Rechnungsjahr 1928 nur drei Städte ohne Fehlbetrag, ohne Deckung ab. Wenn der Notruf an Regierung und Landtag um Erleichterung der Gemeindefinanzen und Erhöhung der Einnahmen kein Gehör finde, dann werde das Bild des kommenden Rechnungsjahrs noch furchtbarer werden.

Wie der Skarel-Beitrag an den Tag kam

Die Millionenbeiträge der Gebrüder Skarel sind durch zwei Revisoren ans Licht gekommen. Ein für die Berliner Stadtbank bestellter Revisor bekam vor einigen Wochen eine Anzahl Unterlagen für den Abschluß des Monats August und sah darunter auch eine angelegte Bestätigung der Vorstadt Spandau bei der Firma Skarel in Höhe von 69 000 Mark. Dieser Betrag erschien dem Revisor auffällig, denn das Wohlfahrtsamt des verhältnismäßig kleinen Bezirks verfügt nicht über so große Summen, daß man allein für 69 000 Mark Anzüge hätte kaufen können. Der Revisor erfuhr dann aus der Kasse der Stadtbank, daß der Betrag an die Skarel tatsächlich ausgezahlt worden war. Da der Beamte mit einem im Bezirksamt Spandau tätigen Revisor befreundet war, rief er diesen an und fragte, ob etwa in Spandau bei der Anweisung der 69 000 Mark ein Schreibfehler vorgekommen sei. Der Spandauer Beamte erklärte sofort, daß in den letzten Monaten keine Vorkommnisse erfolgt seien, die auch nur annähernd die Höhe dieser Summe erreicht hätte. Beide Revisoren trugen darauf dem Bürgermeister Stritte von Spandau diesen Fall vor. Der Bürgermeister ließ nunmehr auch andere Unterlagen, die seinen Bezirk betrafen, prüfen und stellte fest, daß die Aufträge fast samt und sonders gefälscht bzw. zugunsten der Firma Skarel erhöht worden waren. Die Namenszüge der zuständigen Beamten waren offenbar mit einem Stahlstift durchgepaust und nachgezogen worden. Der Bürgermeister veranlaßte sodann beim Berliner Magistrat die Einleitung einer Untersuchung. Die Berliner Stadtbank (Stadtfolge) scheint niemals Verdacht geschöpft zu haben.

Das Urteil im Prozeß Eckermann

Schwerin, 29. Sept. Im „Femeprozeß“ Eckermann wurde durch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Buschmann, folgendes Urteil verkündet: Das Verfahren gegen den Angeklagten Oberleutnant zur See a. D. Eckermann wird auf Grund des Paragraphen 2 des Gesetzes über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 eingestellt. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Der Angeklagte wird sofort in Freiheit gesetzt. Das Urteil wurde im Zuschauerraum mit Hell-Rufen aufgenommen.

Der deutsch-amerikanische „Sabotage-Prozeß“

Washington, 29. Sept. Im Kriegsjahr 1917 flog die amerikanische Munitionsfabrik King Island (St. New Jersey) infolge eines Brandes in die Luft. Die Amerikaner beschuldigten Deutschland, den Brand durch Spione gelegt zu haben, und sie verlangten einen Schadenersatz von 40 Millionen Dollar. Von deutscher Seite wird die Verschuldung entschieden zurückgewiesen. Der Prozeß vor der Gemischten Kommission in Washington zieht sich nun seit mehreren Jahren hin. Bei der deutschen Vertretung in Washington hat sich nun ein gewisser Wagniak gestellt, der in der amerikanischen Anklage als früherer deutscher Geheimagent und Täter bezeichnet wird. Bis vor einigen Monaten hatte man Wagniak nicht auffinden können. Inzwischen ist es nun der deutschen Vertretung nach mehrmonatiger eingehender Untersuchung gelungen, die Behauptung der amerikanischen Vertretung in dem Prozeß zu widerlegen, daß Wagniak von mehreren Leuten in Mexiko in enger Zusammenarbeit mit deutschen Geheimagenten gesehen worden sei. Von amerikanischer Seite werden noch formelle Einwände gegen die Einreichung des neuen Beweismaterials erhoben.

Politische Schlägereien

Hamburg, 29. September. Nach einer Versammlung der Nationalsozialisten kam es im Lokal zu einer großen Schlägerei mit den Kommunisten. Zwei Nationalsozialisten wurden sehr schwer verletzt.

Bei einem Kampf in Schwidniz (Schlesien) zwischen sozialdemokratischen Reichsbannerleuten und freien Gewerkschaftlern auf der einen und Nationalsozialisten auf der anderen Seite gab es 50 Verwundete.

Britische Wünsche zur Tributbank

London, 29. September. Nach dem „Daily Telegraph“ werden die britischen Vertreter im Organisationsausschuß für die „Internationale Zahlungsbank“ darauf dringen, daß die britischen Dominions in der Leitung der Bank betreten seien und es werde erwartet, daß zum

mindesten ein Direktorposten dafür bereitgestellt werde, der dann von den einzelnen Dominions abwechselnd besetzt würde. Ferner erwarte man, daß drei Direktorposten auf Schweden, Holland und die Schweiz und ein weiterer auf Desterreich oder Ungarn entfallen werden.

Der „Petit Parisien“ bestätigte, daß der Ausschuß in Baden-Baden tagen wird.

Der Zulassungsantrag für das Volksbegehren

Berlin, 29. Sept. Der Zulassungsantrag für das deutsche Volksbegehren ist gestern dem Reichsinnenministerium zugestellt worden. In der Begründung wird die durch die Verträge von Versailles, London, Locarno usw. geschaffene Lage erörtert und ausgeführt, wie diese Lage durch den Youngplan sich verschlimmern müßte. Im Haag sei dem Volk ein gefälschtes Bild der Dinge vorgespiegelt worden. Die deutschen Sachverständigen haben ebenso wie die Vertreter der deutschen Wirtschaft genau gewußt, daß die im Youngplan übernommenen Verpflichtungen unerfüllbar seien. Es wird dann auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im einzelnen und besonders darauf hingewiesen, daß die deutsche Industrie rasch überbrüht werde. Opel, die Kugellagerindustrie, Zündholz-, Schallplatten-, Margarine-, Tüchschlindindustrie sind vollständig in ausländischem Besitz. An der deutschen Schwerindustrie, dem Braunkohlenbergbau, der Chemischen, elektrotechnischen, Glas-, Textil-, Papier- und Schokoladenindustrie, dem Hotelgewerbe usw. sind ausländische Interessen beteiligt. 20 v. H. des Berliner Hausbesitzes sind in der Hand von Ausländern, und nun dringe das Auslandskapital in großem Maßstab in die deutschen Banken ein.

Trotz dieser erschütternden Bilanz gehe der Pariser Tributplan weit über die bisherigen Forderungen hinaus. Einschließlich der bereits erfüllten aber nicht angerechneten Leistungen ergibt sich ohne den Verlust der Kolonien eine Gesamttributlast von 170 Milliarden Goldmark. Diese Gesamtlast, nicht die für die ersten Jahre ermäßigten Zahlungen, sei entscheidend für die Zukunft des deutschen Volkes. Daß der Schutz der deutschen Währung preisgegeben und der neue Tributplan unabänderlich sein soll, wird dem deutschen Volk vorenthalten. Neben der materiellen Grundlage spielt auch die völkerrechtliche Frage eine maßgebende Rolle. Der Pariser Tributplan beruht ebenso wie das Versailler Diktat auf der Kriegsschuldfrage. Nach während der Pariser Sachverständigentagung habe Poincaré in Douaumont ausgeführt, daß Deutschland deshalb zahlen müsse, weil es allein für den Krieg verantwortlich sei. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat demgegenüber die Tatsachen auf den Kopf gestellt, indem er in der Reichstagsrede vom 24. Juni 1929 die Kriegsschulden als Folgen eines verlorenen großen Weltkrieges bezeichnete. Die deutsche Politik müsse zur Tat werden lassen, was der Reichspräsident von Hindenburg mit seiner Lannenberg-Boischaft begonnen habe.

Schule und Weltkrieg

Salzburg, 29. Sept. In einer allgemeinen Sitzung der 57. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner berichtete der bekannte Kriegsschuldforscher Oberst a. D. Dr. h. c. Schwerdtfeger über die Behandlung der Fragen des Weltkriegs und seiner Vorgeschichte in der Schule. Die innere Zerküftung, so führte der Redner u. a. aus, bringe es mit sich, daß die Waffen des parteipolitischen Kampfes aus der Rüstkammer des Weltkriegs genommen werden. Bei 5 Prozent Kenntnis von den Dingen werden hundertprozentige Werturteile abgegeben. Hier muß die Schule eingreifen und den jungen Menschen vor den Entstellungen der Parteien schützen. Heute bringt die Erkenntnis in immer weitere Kreise des In- und Auslands, daß der Schulparagraph des Versailler Vertrags unmöglich ist, weil er auf falscher Voraussetzung beruht. Kein Wort ist politisch so vergiftend, wie das vom Dolchstoß, weil jeder darunter etwas anderes versteht. In der Schule muß auch über so bedenkliche Bücher, wie über das von Remarque, gesprochen werden, weil es in Massen ins Volk geworfen, für die Auffassung über den Krieg, die Zustände im Heer usw. weiter wirkt als wissenschaftliche Bücher.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir Unsterbliches geleistet haben, daß es uns gelungen ist, eingeteilt zwischen Frankreich und Rußland, die Heimat Erde zu schützen. Das ist so groß, daß erst spätere Zeiten es wirklich werden lassen können. Dieses stolze Bewußtsein ist der größte Aufbaufaktor.

Professor Pitt-Leipzig führte in einem Vortrag über die Lage der Fakultäten aus, die höhere Schule müsse dafür sorgen, daß der Abstand zwischen ihr und der Universität nicht zu groß werde. Die Universität müsse ihrerseits darauf sehen, daß Diplome und Ehrentitel nur an Leute verliehen werden, die sie erarbeitet haben. Eine Fakultät, die das Niveau der von ihr verliehenen Titel nicht hochhalte, habe kein Recht, sich über das sinkende Niveau der höheren Schule zu beklagen. — Sehr richtig!

Württemberg

Protestkundgebung der Bankangestellten

Stuttgart, 29. September.

Im dichtbesetzten großen Saal des Bürgermuseums veranstalteten die Stuttgarter Bankbeamten eine Protestversammlung gegen die drohende Massenentlassung von Bankangestellten durch die Verschmelzung der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft. 3000 Bankbeamte d. h. 15 v. H. der ganzen Belegschaft, sollen der sogenannten Rationalisierung dieser Beamten geopfert werden. Der Gauvorsitzer W. Jenck führte aus, aus wirtschaftlichen und Rationalisierungsgründen wäre die Verschmelzung dieser Großbanken nicht nötig gewesen, denn kein Wirtschaftszweig habe in den letzten Jahren eine derart günstige Entwicklung genommen wie das Bankgewerbe. Die Aufsichtsratsmitglieder, deren es 112 sind, werden bei der Rationalisierung nie vermindert, nur die Angestellten seien die Opfer. Auch bei der Industrie sei durch die Rationalisierung keine Warenverbilligung eingetreten, ebenso werde durch die „Rationalisierung“ der Banken keine Zinsverbilligung eintreten. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde ausgesprochen:

Bei der heutigen Wirtschaftslage sei es den zum Abbau gelangenden Angestellten kaum möglich, Unterkommen in anderen Berufen zu finden. Daher dürfen durch die Verschmelzung der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft Bankangestellte nicht arbeitslos werden. Entweder müssen an eventuell zum Abbau gelangende Angestellte ausreichende Pensionen bezahlt werden oder durch den Einfluß und die weitgehenden Geschäftsverbindungen des Großhandelskonzerns diese in neue geführte Stellungen übergeführt werden. Die Bankangestelltenschaft Stuttgarts erwartet, daß auch die Regierung sich unverzüglich mit den Ereignissen besetzt und Schritte unternimmt, um die Auswirkungen dieser Verschmelzung in sozialer Hinsicht für die Angestelltenschaft erträglich zu gestalten.

Stuttgart, 29. Sept. Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg. Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg im Rechnungsjahr 1929 betrug bis Ende August 1929 die Mehrausgabe im ordentlichen Haushalt 10 909 000 und die Mehrausgabe im außerordentlichen Haushalt 1 141 000 RM.

Stahl-Vierfäßer Am Freitag traf auf dem Hauptbahnhof ein ganzer Güterzug beladen mit Stahlstäben für die Firma Leicht in Wiblingen a. F. ein. Es handelt sich um elf riesige Vierfäßer aus dem roßfreien Stahl „Airosta“ von etwa 7—8 Meter Länge und einem Durchmesser bis zu drei Meter.

75. Geburtstag. Der frühere Senatspräsident am Landesgericht, Dr. Ostar v. Haidlen, vollendet am 29. September das 75. Lebensjahr. Von 1902—1924, wo er in den Ruhestand trat, war er am Oberlandesgericht tätig, von 1915 an als Senatspräsident. Der hochverdiente Richter ist auch als juristischer Schriftsteller hervorgetreten. Er war auch Mitglied des Kompetenzgerichtshofs, des Verwaltungsgerichtshofs und des Staatsgerichtshofs. Im Krieg führte er eine Sanitäts-Kraftwagen-Abteilung.

50. Geburtstag. Am Samstag feierte E. W. Seez, ein in weitesten Kreisen bekannter und geschätzter Immobilienfachmann, für die württembergischen Gerichte beidseitiger Sachverständiger in Grundstücks-, Hypotheken- und Mietsachen, seinen 50. Geburtstag.

Staatliches Kupferfischkabinett. Vom Sonntag, 6. Oktober ab wird im Staatlichen Kupferfischkabinett, Neckar-

Adolf Stern, jetzt Wilhelmstraße 11 (früheres Anwesen zum Hirsch)
Beste und billigste Bezugsquelle für fertige Herren- und Knabenbekleidung — Berufskleidung — Herrenstoffe

Die Insel der Ingrid Kömer

Roman von Kläre Bekker.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

34. Fortsetzung.
Nachdruck verboten.
„Nun, auch das werden wir sogleich wissen. Kommen Sie, läßt Ingrid, stellen Sie sich einmal dort in der Mitte des Zimmers auf und sprechen Sie ein paar Verse, die ich Ihnen vorschlagen werde.“
Fret und edel stand Ingrid da, sie hörte scharf zu. Ihr Blick wurde dabei entrückt.
„Diese Verse kenne ich auswendig,“ sagte sie nach kurzer Weile des Zuhörens.
„Um so besser. So sprechen Sie sie... Sprechen Sie sie.“ rief die Dame erregt.
Ingrid sprach den Monolog aus der „Jungfrau von Orleans“, der von ihren Träumen und Visionen berichtet, die sie unter der Zauberei gehabt.
Als sie geendet und das letzte Wort verhaucht hatte, stand sie noch immer wie eine Verzückte mit ausgebreiteten Armen und mit zum Himmel erhobenen Blick.
Da jagte Direktor Vindenberg mit ganz und gar verwandtem Gesicht:
„Ich gratuliere, Frau Sana... Genügt Ihnen das?“ Seine Augen aber waren plötzlich mit dem freundlichsten Ausdruck auf Ingrid gerichtet.
Die Dame umarmte Ingrid und küßte sie.
„Beliebtes Kind, nun kann das Stück meines Mannes gespielt werden... Nun haben wir die zwei, die wir brauchen, besammten: Sie und Götz...“
„Götz?“
„Ja, Götz, kennen Sie ihn?“
„Ja.“
„Woher von der Bühne, aus seinen Stücken?“
„Nein.“

„Sie kennen Arno Götz persönlich?“
„Ja.“
„Und — er kennt Sie?“
„Ja.“
„Und da bringt der Mensch Sie mit nicht — Und Sie gehen mit sich hausieren?“
„Ich glaube — Ja, ich glaube, er wollte, daß ich diese Rolle spielen sollte.“
„Sagte er Ihnen das?“
„Nein. Zu meinem Onkel sprach er davon. Ich hörte es zufällig.“
„Ihr Onkel? Wer ist Ihr Onkel?“
„Mein Onkel ist der Komponist Dirgni...“ Ohne es zu wollen, waren Ingrid diese Worte entschlüpf.
„Wie?“
„Doktor Vindenberg sprang auf und trat zu Ingrid.
„Ist das richtig? Dirgni, den noch kein Mensch zu sehen bekam. Am den die allerseitsamsten Gerüchte gehen, ist Ihr Onkel?“
Ingrid nickte und ihre Augen glänzten dabei feucht.
Dann sagte sie, plötzlich ihrer wartenden Tante sich entinnernd und sich zur Tür wendend:
„Ich danke Ihnen, daß Sie mich anhörten, und ich danke Ihnen für das schöne Urteil. Jetzt bin ich wieder glücklich und zufrieden und alle Zweifel über mein Können sind ausgeföhrt... Aber nun muß ich zur Tante, sie wartet...“
„Du liebes Gottchen, ja, die alte Dame da unten im Wagen haben wir total vergessen... Aber warten Sie... Sie Himmelstund. Da hier, Ihr Pudelmäuschen... Und nun nehmen Sie mich nur auch mit. Ich weiche jetzt nicht mehr von Ihrer Seite, bis ich weiß, von welcher Himmelsdecke Sie heruntergefallen sind... Ich bin übrigens Frau Vogelfang — Denken Sie einmal... So einen schönen Namen gibt es doch überhaupt nicht wieder auf Erden...“
Direktor Vindenberg stand ein wenig verlegen. Auch In hatte in der Tat die Eigenart und künstlerische Per-

sönlichkeit Ingrids stark ergriffen. Der Theaterleiter in ihm und auch der Entdecker war erwacht. Andererseits wollte er nicht noch mehr mit Fragen in Ingrid bringen. Es war in der Tat als ein Glücksfall zu betrachten, daß ein guter Stern dies junge Mädchen gerade hierher und Frau Sana Vogelfang in die Arme geweht hatte. Die ließ schon nicht locker, wenn sie an jemanden ein Interesse hatte. Also konnte er alles übrige wohl vorerst ihr überlassen.
Auf der Straße, am Wagen, in dem Frau Soll saß, angekommen, entschuldigte Ingrid ihr langes Ausbleiben und gab Frau Soll die nötige Aufklärung.
Frau Vogelfang fragte, ob die beiden Damen noch Zeit hätten, dann würde sie vorschlagen, gleich zu ihrem Mann zu fahren. Götz hätte sich übrigens für heute mittag bei diesem angefangen. „Vielleicht wollte er sogar — Ihretwegen, Fräulein Ingrid, mit meinem Mann sprechen... Seltsam spielt das Leben, das muß man auch hier wieder sagen... Da laufen Sie ausgerechnet — mir in die Arme...“ sagte sie hinzu.
„Das nennt man Glück haben...“ erwiderte Frau Soll. „Gerade auf dem Wege hierher, hier in diesem Wagen, dachte ich vorhin daran, daß man gute Empfehlungen oder — Glück haben müsse, um an der Bühne vorwärts zu kommen.“
„Nun, ich glaube, Fräulein Kömer hat vier starke Stützen zur Seite: Talent — Glück — Schönheit und Empfehlungen. Hier sind alle Bedingungen für eine ungewöhnliche Künstlerlaufbahn gegeben,“ sagte die Gattin des Dichters.
Frau Vogelfang war mit in den Wagen gestiegen. Im Tergarten, in der Nähe des Brandenburger Tor, wurden sie von einem Privatauto überholt. Der einzelne Insasse des Wagens blickte sich um und wurde ganz rot vor Ueberraschung. Es war Götz, der gerade von dem Dichter Vogelfang kam, mit dem er über Ingrid gebrochen hatte.

Fortsetzung folgt.

straße 32, eine neue Ausstellung „Zeichner der Ludwigsburger Porzellanmanufaktur“ zu sehen sein.

320 000 Badegäste im Insebad in Untertürkheim. In diesem Jahr wurden im Insebad in Untertürkheim rund 320 000 Badegäste gezählt, im Neckarbad Obertürkheim 25 000 und im Sulzbach Cannstatt 1000 Personen.

Beratungsstelle für Vereinstheater und Laienspiel. Die Beratungsstelle für Vereinstheater und Laienspiel des Vereins zur Förderung der Volksbildung, Stuttgart, Hölderlinstraße 50, wird von Vereinen und Jugendgruppen in Anspruch genommen, denen es darum zu tun ist, wirklich lebendige und gehaltvolle Feiern zu veranstalten. Sie kann täglich von 3—6 Uhr, am Samstag von 10—1 Uhr, besucht werden. Bei schriftlichen Anfragen sind möglichst genaue Angaben der Verhältnisse und Wünsche notwendig. Es erfolgt Beratung in allen Fragen der Programmgestaltung.

Eine Erklärung zur Lehrerbildung. Der württembergische Industrie- und Handelsrat hat bekanntlich kürzlich auf die Aufforderung des Kultusministeriums, zu dem neuen Schulgesetzentwurf Stellung zu nehmen, sich u. a. gegen die akademische Bildung der Volksschullehrer ausgesprochen. In einer gemeinsamen Erklärung des Bürt. und des Kath. Lehrervereins wird nun dem Handels- und Industrietag das Recht und die Befähigung abgesprochen, über die Ausbildung der Lehrer in geschlossenen Anstalten ein Urteil abzugeben. Die Aufgabe des Volksschullehrers bestehe nicht nur darin, den Kindern in den Elementarfächern eine Ausbildungsgrundlage zu geben; sie stehe auch im Widerspruch mit der Behauptung des Handelstags, daß die Leistungen der Volksschule mangelhaft seien. Es scheine, angenommen zu werden, daß der Unterricht und die Erziehung einer Schullasse einfacher zu erlernen sei als ein Handwerk oder ein Kaufmannsberuf. Die Befürchtung, daß akademisch gebildete Volksschullehrer keine Freude mehr an ihrem Beruf in einem entlegenen Dorf haben würden und daß daher die akademische Lehrerbildung nicht im wohlverstandenen Interesse des Lehrerstandes selbst liege, könne nicht als ein Zeichen des Verständnisses für die Lebens- und Berufsaufgabe der Volksschullehrer betrachtet werden.

Aus dem Lande

Zuffenhausen, 29. Sept. Lebensretter. Hans Haag aus Zuffenhausen hat am 8. Juli und Karl Conrad aus Zuffenhausen am 1. Juni je einen Menschen unter Einfluß des eigenen Lebens vom Ertrinkungstod gerettet. Beiden hat die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft in Anerkennung ihrer wackeren Tat ihr „Silbernes Ehrenzeichen“ für Rettung unter eigener Lebensgefahr verliehen.

Ludwigsburg, 29. Sept. Todesfall. Im 62. Lebensjahr starb gestern hier Pfarrer und Prof. Hugo Rothweiler. Der Verstorbene war in Denkendorf geboren. Er wirkte zuerst als Stadtpfarrer in Ulm, theol. Hilfslehrer in Basel, Pastor in Ebersfeld, Anstaltsgeistlicher und Religionsprofessor in Gütersloh und kehrte 1921 in die schwäbische Heimat zurück, in der er 1. Stadtpfarrer in Sindelfingen wurde. Vor 3 Jahren nahm er seine Entlassung aus dem Kirchendienst und wurde Coangelist der Wichern-Vereinigung. Als solcher hielt er vielbeachtete und gut besuchte Vorträge an verschiedenen Orten.

Neckarjulf, 29. Sept. Schwere Unglück. Gestern nachmittag fuhr in der Kochendorferstraße beim alten Krankenhaus ein Lastwagen, hinter dem eine Frau über die Straße wollte. In diesem Augenblick wurde sie von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden schweren Lieferwagen überfahren und schwer verletzt.

Alfdorf, 29. Sept. Bau einer Leinbrücke. An der Erneuerung der Leinbrücke wird eifrig gearbeitet. Der Brückenbau soll so ausgeführt werden, daß kein Hochwasser mehr etwas schaden kann. Eine Korrektur der Lein unter- und oberhalb der Brücke soll damit auch verbunden werden.

Rot am See, 29. Sept. Festgenommener Bauernhauseinbrecher. Den Landjägerbanten ist es gelungen, einen schon lang gesuchten, sehr gefährlichen, gewerbsmäßigen Bauernhauseinbrecher hier festzunehmen. Es handelt sich um einen Georg Stöhr aus Nürnberg, der in letzter Zeit in unserem und den anliegenden Bezirken sowie in Bayern freche Einbrüche, hauptsächlich in Bauernhäuser, vorgenommen hat.

Böblingen, 29. Sept. 24 Prozent Umlage. Der Voranschlag bringt im ganzen bei 292 000 M. Einnahmen und 842 000 M. Ausgaben einen Abmangel von 549 798 Mark. Die Deckung soll geschehen durch 50 000 M. Zuschuß aus dem Ausgleichsstock, durch 12 000 M. Restmittel, durch 129 000 M. Anteil an der Einkommen- und Umsatzsteuer der Körperschaft und vor allem durch eine 24prozentige Gemeindefumlage mit 306 413 M. Der Wasserzins mußte eine 80prozentige Erhöhung erfahren, so daß 1 Kubikmeter nunmehr 35 statt 20 S. kostet. Diese plötzliche Steigerung erklärt sich daraus, daß die Stadt erstmals in diesem Jahr die Kosten der Ammerthal-Schönbuch-Wasserversorgungsgruppe anteilmäßig im Betrag von etwa 500 000 M. zu verzinsen hat. Die Waldkasse kann demgegenüber sogar mit einem Ueberschuß von 70 000 M. bei 146 300 M. Einnahmen rechnen. Bei dem Voranschlag ist vorzugsweise auch ein Betrag für evtl. Notstandsarbeiten berücksichtigt.

Reutlingen, 29. Sept. 70 Jahre Eisenbahn. Ende September sind es 70 Jahre, daß die Eisenbahn von Böttingen bis Reutlingen eröffnet wurde. Schon nach acht Wochen, Mitte November, rutschten bei Bempflingen zwei Auffüllungen, so daß die Bahn den ganzen Winter unterbrochen war und bis zum 20. April 1860 die Personen von Reutlingen nach Nürtingen im Eilwagen, die Waren von Reutlingen bis Nürtingen auf Güterwagen befördert werden mußten.

Altensteig, 29. Sept. Ein diebischer Grubbesteller. In einem Nachbarort erschien letzter Tage ein Fremder und bestellte bei einem Bauern, dessen Sohn gegenwärtig eine Gefängnisstrafe abzuhängen hat, Grüns von diesem. Als sich der Bauersmann von seinem Haus entfernte und sich aufs Feld begeben hatte, schlich sich der Fremde wieder ins Haus und stahl dort einen größeren Geldbetrag.

Oberndorf, 29. Sept. In den Ruhestand. Nach 24jähriger ständiger Amtszeit trat Pfarrer Gmelin in den Ruhestand. Er war Pfarrer in Engstlatt Def. Balingen, dann in Schwabach Def. Weinsberg, in Schwabach Def. Böblingen, 1. Stadtpfarrer in Bönnigheim Def. Besigheim und zuletzt in Peterzell Def. Sulz.

Talheim, 29. Sept. Verschüttet. Infolge Rutschungen beim Kanalbau in der Hohnerstraße in

Troffingen würde der Erdarbeiter Wlff. Möst von hier verschüttet. Möst wurde mit einer Gehirnerschütterung und sonstigen Verletzungen in das Krankenhaus Troffingen eingeliefert.

Stengen a. Br., 29. Sept. Ein Altveteran. Orgelbauer Georg Strüninger vollendet sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar gehört zu dem kleinen Fähnlein unserer noch lebenden Altveteranen. Er ging bis heute seiner beruflichen Arbeit nach.

Ulm, 29. Sept. Betrügereien. Der frühere bayrische Postbeamte Albert S., von Dietingen O. A. Rottweil gebürtig, der schon vor Jahren wegen einer Unterschlagung seines Amtes verurteilt und wegen Urkundenfälschung und anderen Betrügereien zu verurteilt wurde, ist in vollem Maß geständig. Das Gericht verurteilte ihn wegen 4 Vergehen des Betrugs und einer Privaturkundenfälschung zu einer Haftstrafe von 30 Tagen Gefängnis.

Waldsee, 29. Sept. Diebstahl. In einem Haus des Stadtteils Scherbenweiler wurden, während die Frau sich auf ganz kurze Zeit entfernte und das Haus nicht abschloß, aus einem Kästchen etwa 50 M. entwendet; den Erlös von einem verkauften Stück Vieh im Betrag von annähernd 400 M. bemerkte der Dieb nicht.

Leutkirch, 29. September. Ein gewalttätiger Bettler. Kürzlich bettelte ein Mader Gsch. aus Kempten in der unteren Vorstadt. Da er nichts erhielt, fing er auf der Straße zu schimpfen an und stieß dann bei dem hiesigen Landwirt A. L. die verschlossene Tür ein. Des verführten schweren Diebstahl angeklagt, stand er nun vor dem Schöffengericht Ravensburg, das ihn mit zwei Monaten Gefängnis abzüglich Untersuchungshaft bedachte. Vor Gericht brachte er zur Entschuldigung vor, er habe an diesem Tag 30 Glas Bier getrunken, deshalb sei er so aufgereggt gewesen. Der Bettler des Angeklagten scheint also sehr einträglich gewesen zu sein.

Reichenhofen, 29. Sept. Früh gestorben. Infolge Blutvergiftung starb der 31jährige Bauarbeiter Anton Mayer, Leiter der in weltweitem Umkreis bekannten Firma J. G. Mayer, Baugesellschaft hier. Im September vor drei Jahren verloren seine lediggeprüften Eltern eine Tochter im Alter von 24 Jahren.

Tannheim, 29. Sept. Ertrunken. Der beim Allertal beschäftigte 40jährige Frig Billing von hier geriet abends in den Kanal und wurde am anderen Morgen als Leiche geborgen. Vermutlich hat der Unglückliche bei dem starken Wind auf dem gefährlichen Weg, auch geschwächt von vorausgegangener Krankheit, die Herrschaft über sein Rad verloren. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Gmünd, 29. Sept. Ein Denkmal für Bischof Keppeler. Die hiesige kath. Pfarrgemeinde will für den verstorbenen Bischof Paul Wilhelm v. Keppeler, der von Gmünd stammt und der Heiligkreuzkirche, seiner Taufkirche, in seinem Todesjahr, auf Ostern 1926, den Ehrenstitel „Heiligkreuzmünster“ verliehen hat, als Zeichen der Dankbarkeit in dieser Kirche ein Denkmal setzen. Mit der Herstellung wurde der Lehrer an der höheren Fachschule, Karl Deibele, beauftragt.

Wernsheim, 29. Sept. Maulbronn, 29. Sept. In eine Schar Bären gefahren. Letzter Tage fuhr ein Mechaniker aus Wernsheim, der ein hiesiges Fräulein auf dem Sozius sitz ließ, in rascher Fahrt nicht weit außerhalb des hiesigen Ortes in eine Schar Lanzbären hinein. Das Fräulein vom Rad heruntergeschleudert. Einer der Bären riß den Bärenreiter mit die Böschung hinab und ergriff dann die Flucht, er konnte aber schnell wieder eingefangen werden.

Vom bayrischen Allgäu, 29. September. Aufschreier Bahn. Der 41jährige Landwirt Christian Hailler hatte vom Juni 1928 bis August 1929 fast jede Woche in Immenstadt bei dem Wegwermeister Bichmaier eingebrochen und Fleisch- und Wurstwaren im Wert von 4000 M. gestohlen. Unter falschen Vorpiegelungen nahm Hailler meist minderbemittelten Leuten Beträge von 500 bis 800 Mark ab, indem er angab, er könne ihnen eine sofort beziehbare Wohnung verschaffen. Wenn die Leute mißtrauisch wurden, bot er ihnen als Pfand Kühe an, die ihm aber nicht gehörten, sondern zur Fütterung in seinem Stall untergebracht waren. Hailler, der schon vor 20 Jahren Betrügereien verübte, wurde wegen Einbruchdiebstahls, Betrugs und Unterschlagung vom Gericht in Kempten zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Amtliche Dienstnachrichten

Ernannt: Die Gerichtsassessoren Dr. Heß und Dr. Alfred Geyer, stellv. Amtsrichter bei dem Amtsgericht Stuttgart I, zu Amtsrichtern bei dem Amtsgericht Stuttgart I.

In den Ruhestand versetzt: Die Hauptlehrerin (Oberlehrerin) für Handarbeit, Martin, an der evangelischen Volksschule in Gengen a. Br. auf Ansuchen und Begirksamkeit Johannes Herrmann in Döringen, sowie Postamtmann Willig in Stuttgart, Fernpostamt, trakt Seleges.

Uebertragen: Die Pfarreien Eichenau, Def. Weinsberg, dem Pfarrer Mayer in Freudenbach, Def. Weikersheim, Botenheim, Def. Bradenheim, dem Pfarrer Schlaich in Hildbrunn, Def. Herrenberg, dem Pfarrer Schönbuch, Def. Freudenstadt, dem Religionshilfslehrer Friedrich Unz in Tübingen; die 2. Stadtpfarrstelle an der Altkatholische in Heilbronn dem Pfarrer Kempis in Nürtingen, Def. Urach, und die Pfarrei Etlenschieß, Def. Ulm, dem Pfarrer Renz in Heumaden, Def. Bienenheim.

Lokales.

Wildbad, den 30. September 1929.

Die Zielfahrt des Motorsportklub Enzthal brachte gestern ca. 350 Fahrzeuge mit über 1000 Teilnehmern nach Wildbad. An der damit verbundenen Schönheits-Konkurrenz beteiligten sich 21 Wagen. Davon erhielten fünf 1. Preise und fünf 11. Preise. Außerdem erhielt jeder Wagen eine Erinnerungsplakette. An Klub-Preisen wurden ausbezahlt: 1. Preis Motorsportklub Göppingen; 2. Preis Motorsportklub Pforzheim; 3. Preis Motorsportklub Darmstadt. Einen Damenpreis erhielt Frau Dr. Schmid-Wefermünde, einen Herrenpreis Herr May-Stuttgart. Für Bemühungen um das Fest wurde den Herren Dr. Schöber, Oberrechnungsrat Wohlwender, Oberbauinspektor Bogt, Apotheker Stephan, Dr. Josenhans, A. Maier (Verkehrsbüro), Hoteller Fritzsche und Frau G. Gauthier das silberne Vereinsabzeichen des Motorsportklub Enzthal überreicht. Die Hotels Klumpp, Quellenhof, Badhotel, Post und Gold. Ochsen haben den Siegern an der Zielfahrt

für das Jahr 1930 (Mai oder Juni) je für 2 Personen unentgeltlich Wochenendkarten zur Verfügung gestellt. (Näherer Bericht folgt.)

Vom Turnverein. Bei dem gestrigen Faustballturnier in Ottenhausen, an welchem sich 11 Mannschaften beteiligten, errang die hiesige Mannschaft den 11. Preis. Gespielt haben: E. Fischer, D. Metzler, S. Maier, S. Treiber, N. Bollmer, W. Wacker.

Fußball. Anlässlich der gestern stattgefundenen Opfertagsspiele hatte der Fußballverein Wildbad 3 Gästemannschaften verpflichtet, die guten Sport boten, was in den folgenden Resultaten zum Ausdruck kam: Ber. f. Rasenspiele Pforzheim 1—F. B. Wildbad 17:0, 11. Mannschaften 2:0; U. S. Birkenfeld — U. S. Wildbad 4:1.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Rechenkünstler Rüdke. In seiner Heimatstadt Frankfurt am Main ist, wie bereits berichtet, dieser Tage im Alter von nur 50 Jahren der berühmte Rechenkünstler Dr. Gottfried Rüdke gestorben, ein Mathematiker, in dem die Wissenschaft seit langen Jahren den König der Rechenkünstler anerkannte. Nach dem Urteil der Fachleute stand Rüdke als Rechengenie über den bedeutendsten Rechenkünstlern unserer Zeit, den drei Franzosen Snaubi, Arnould und Renaud und dem Griechen Diamondi. Außerdem war aber zwischen diesen reinen Gedächtniskünstlern und Rüdke ein großer Unterschied. Dieser arbeitete auf wissenschaftlicher Grundlage. Er beherrschte Mathematik und Algebra in unerreichter Weise. Im Lauf der letzten Jahre hat er den Umlauf von 54 neuen Planeten berechnet. Seine letzten Arbeiten galt der Theorie des Fernsprechverkehrs. Die physiologischen Universitätsinstitute Göttingen und Frankfurt haben festgestellt, daß Rüdke imstande war, sich 200 Ziffern in 7 Minuten 4 Sekunden derart einzuprägen, daß er sie der Reihe nach hersagen konnte, während Arnould dazu 55 Minuten und Diamondi eine Stunde 15 Minuten gebraucht. Ueber 200 Ziffern in dieser Art sich einzuprägen, hat außer Rüdke in öffentlich nachgewiesener Weise noch niemand fertiggebracht. Rüdke selbst gelang es, sich 408 Ziffern in 26 Minuten 48 Sekunden und 504 Ziffern in 44 Minuten 20 Sekunden einzuprägen. Stand auch Rüdke auf seinem Gebiet außer jedem Wettbewerb, so mußte er doch am eigenen Leibe erfahren, daß solche Künste recht brotlos sind, wenn man sie nicht etwa auf den Brettern zu verwerten trachtet. Er, der viel eher als die Menschen der Inflation mit Billionen und noch viel größeren Zahlen zu rechnen gewohnt war, hat bei seinen im Leben gestiftet, während andere, die von Mathematik keine Ahnung hatten, in der Inflation zu schwindelnden Geldsummen gelangten.

Der Sowjetkalender. Die Moskauer Akademie der Wissenschaften stimmt dem Plan eines neuen Kalenders zu, nach dem die Woche nur aus 5 Tagen, nämlich Montag bis Freitag gemäß der in den Industriebetrieben und Institutionen in Kraft tretenden fünftägigen ununterbrochenen Arbeitswoche bestehen soll. Samstag und Sonntag werden aus dem Kalender gestrichen. Die Zahl der Monate bleibt unverändert, jedoch zerfällt jeder Monat in 6 Wochen. Der 31. Monatsstag fällt weg. Somit wird das Jahr aus 360 Arbeitstagen bestehen. Die fünf Ruhetage, die den revolutionären Festen gewidmet sind, werden keinem einzelnen Monat zugeteilt. Keinem Monat gehört auch der bisherige 29. Februar in Schaltjahren an, der zum „Industrialisierungstag“ erklärt wird. Die Sowjetregierung wird sehr den Vorschlag prüfen.

Lindebergh wird Altertumforscher. Der amerikanische Flieger Oberst Lindebergh hat in letzter Zeit mit Altertumskunde sich beschäftigt und er will im Oktober mit einigen Professoren der Carnegie-Universität in Washington einen wissenschaftlichen Flug über Mexiko und Mittelamerika ausführen, um vom Flugzeug aus photographische Aufnahmen der Ueberbleibsel der uralten Kultur der Maya-Völker (indianische Stämme, die vor 2000 bis 3000 Jahren eine hochentwickelte Kultur besaßen) zu machen. Lindebergh hofft, auf diese Weise viele bis jetzt unbekannte Kulturstätten in den Urwäldern usw. entdecken zu können.

Mit dem Rad über das Brückengeländer. Die 13jährige Tochter Paula des Strohwärterers Reinhard Baunert von Hundsbach bei Forbach im Murgtal fuhr die stille Straße von der Murg abwärts und verlor infolge der diesen Kurven die Herrschaft über das Fahrrad. Sie stürzte mit dem Rad über das Brückengeländer in den Hundsbach, wo sie infolge Schädelverletzung tot liegen blieb.

800 000 Mark Brandschaden. Der Schaden, der bei dem großen Brand in dem Dorf Schwichtenberg bei Friedland (Mecklenburg) an Gebäuden, Vieh, Maschinen, Getreide usw. entstanden ist, wird auf 800 000 Mark geschätzt. Verbrannt sind u. a. 2500 Fuhren ungedroschenes Getreide und ungefährt ebensoviel Futtermittel. Den meisten der Beschädigten wird es nicht möglich sein, wieder aufzubauen, da sie nur gering oder gar nicht versichert waren. Nach der Untersuchung liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Ein Posträuber. Im Hauptpostamt in Frankfurt a. M. sind in letzter Zeit öfters Eilbriefe mit Geldinhalten verschwunden. Dieser Tage erlappte man nun einen Postfahrräder, wie er solche Briefe in die Tasche steckte. Seit seiner Verhaftung haben die Verluste aufgehört. Im ganzen sind durch die Räubereien, soweit man bis jetzt feststellen konnte, 15 000 Mark abhanden gekommen.

Schwerer Sturm auf den Bahamas-Inseln. Die Bahamas-Inseln (vor Florida) wurden am Freitag von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. Besonders schwer scheint die kleine Hafenstadt Bimini betroffen worden zu sein. Im Hafen von Nassau sind alle kleineren Schiffe gesunken oder auf den Strand geworfen worden.

Schlagende Wetter. In einem Kohlenbergwerk bei Forth Smith (Arkansas) wurden 7 Bergleute getötet und viele verletzt.

Nachtwächter. Heimkehrende Studenten (zum Nachtwächter): „Sie, Herr Nachtwächter, darf man zu einem Nachtwächter Esel sagen?“ — Nachtwächter: „Das wäre ja Beleidigung!“ — Studenten: „Na, darf man dann zu einem Esel Nachtwächter sagen?“ — Nachtwächter: „Soll ich mir egal!“ — Studenten: „Dann gute Nacht, Herr Nachtwächter!“

Probates Mittel. Frau von Ardt (zu einer Bekannten): „Denken Sie sich, unsere neue Köchin blieb einen vollen Monat bei uns.“ — „So lange? Wie haben Sie das fertig gebracht?“ — „Wir verliebten die vier Wochen draußen auf unserer Segelyacht und da die Trine nicht zu schwimmen versteht, so mußte sie wohl oder übel bleiben.“ (Asterik)

Sport

Dritte Schweizerfahrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstag früh 8.25 Uhr in Friedrichshafen mit 31 Fahrgästen 3. dritten Schweizerfahrt aufgestiegen.

Todessturz auf dem Nürnberg-Ring. Bei einer Uebungsfahrt auf dem Nürnberg-Ring in der Eifel stürzte am Samstag vormittags der W.R.W.-Fahrer Heine auf der Steilstrecke, wobei sich der Wagen mehrere Male überschlug. Heine starb nach 10 Minuten.

Handel und Verkehr

Reichsanleihe gegen Zündholzmonopol

Der schwedische Zündholz-Großindustrielle Ivar Kreuger verhandelt gegenwärtig durch Vermittlung der Deutschen Bank über eine Anleihe an das Reich von mehr als 600 Millionen Mark. Er verlangt dafür, daß ihm auch in Deutschland das Zündholzmonopol übertragen werde, wie er es bereits in einigen anderen Ländern, z. B. in Ungarn, besitzt. Jetzt schon berichtet Kreuger den deutschen Zündholzmarkt zu 70 v. H. Kreuger befindet sich dieser Tage in Berlin, die Verhandlungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Verschmelzung der Deutschen Bank mit der Diskontogesellschaft

Berlin, 26. Sept. Wie wir erfahren, steht die Verschmelzung der Deutschen Bank und der Deutschen Diskontogesellschaft dicht bevor. Die beiderseitigen Aufsichtsräte werden heute mittag den entscheidenden Beschluß fassen.

Nach einer Blättermeldung vollzieht sich die Verschmelzung durch Aktienaustausch im Verhältnis 1:1, zu welchem Zweck die Deutsche Bank ihr Kapital um 100 Millionen RM. erhöht. Die Verschmelzung kommt für die Börse und die ganze deutsche Wirtschaft vollkommen überraschend.

Bisher hatte die Deutsche Bank ein Aktienkapital von 150 Millionen Mark und offene Rücklagen von 90 Millionen, die Diskontogesellschaft 135 Millionen Aktienkapital und 52 Millionen Rücklagen. Ihr gemeinsamer Bestand an fremden Geldern (Einlagen usw.) wird sich, gemessen nach der letzten Veröffentlichung ihrer Monatsausweise, auf nicht weniger als 4,3 Milliarden stellen und damit 40 Prozent der fremden Gelder sämtlicher Berliner Großbanken und 28 Prozent sämtlicher deutscher Kreditinstitute umfassen. Die Deutsche Bank wird nach der Aufnahme der Diskontogesellschaft eine absolute Vorherrschafft im deutschen Bankwesen ausüben. Ob die anderen großen deutschen Banken dem Beispiel der Deutschen und der Diskontogesellschaft folgen werden oder müssen, steht dahin. Gerüchte von Verschmelzungsabsichten zwischen der Danabank und der Berliner Handelsgesellschaft werden seit langem verbreitet. Nach Meldungen aus Newyork soll die National City Bank in Newyork einen Teil der neuen Aktien der Vereinigten Deutschen und Diskontobank übernehmen. Also Ueberfremdung auch der Banken. Die Deutsche Bank verfügt über rund 181 Niederlassungen im Inland und 7 Niederlassungen im Ausland. Außerdem besitzt sie 100 Depositionskassen, davon 37 in Berlin und zwei im Ausland. Die Zahl der Angestellten beträgt etwa 13.000. Der Umsatz betrug 1928 225 Milliarden Reichsmark, die Zahl der Konten 422.694. Die Diskontogesellschaft verfügt etwa über 50 Filialen und ebenfalls Zweigstellen sowie über 30 Depositionskassen. Der Personalstab umfaßt 7000 Personen. Der Umsatz betrug 1928 120,8 Milliarden Reichsmark, die Zahl der Konten 166.765. Die Diskontogesellschaft besitzt allein in Berlin und außerhalb 77 eigene Bankgebäude. Zunächst ist ein starker Ausbau an Angestellten und auch an den vielen Gebäuden der beiden Banken zu erwarten.

Neue Aufträge der Reichsbahn

Die neue Bodenseeschiffe

Bei den von der Reichsbahn in nächster Zeit zur Deckung des dringendsten Bedarfs zu erteilenden Aufträgen auf Fahrzeuge handelt es sich um die Bestellungen, die für das erste Halbjahr 1930 bestimmt sind und insgesamt einen Wert von annähernd 85 Mill. RM. darstellen. Die Aufträge sollen umfassen: 50 Dampfschiffmaschinen (größtenteils Schnellzuglokomotiven), rund 890 Personenwagen, 200 Gepäckwagen, 100 Güter- und Arbeitswagen, 325 Bahndienstwagen und 4 Schiffe. Die Beschaffung der Personenwagen bedeutet die Fortführung des von der Reichsbahn schon früher entwickelten Programms, im Lauf von drei Jahren 6000 Wagen als Ersatz für die vorgezeichneten Ausmusterungen. Im

Jahr 1920 sind hiervon bereits rund 3800 Personenwagen bestellt worden. Als Güterwagen kommen nur einige Spezialwagen z. B. Großgüterwagen, in Frage. Die vorgezeichneten Schiffe sind mittlere Motorboote und für den Verkehr auf dem Bodensee bestimmt.

Berliner Dollarkurs, 28. Sept. 4,192 G., 4,205 B.

Di. Abl.-Anf. 53,50.

Di. Abl.-Anf. ohne Ausl. 9,75.

Berliner Geldmarkt, 29. Sept. Tagesgeld 8,5—10,5 Monatsgeld 9,25—10,50 v. H.

Reichsbankdiskont 7,5, Lombard 8,5 v. H.

Privatdiskont 7,375 v. H.

Vorläufig keine Erhöhung des Reichsbankdiskonts. Wie verlautet, wird die Reichsbank ihren Diskontsatz trotz der Erhöhung des englischen auf 6,5 vorläufig nicht erhöhen, sondern zunächst die weitere Entwicklung des Geldmarkts abwarten.

Konkurse. Bernhard Bögels, Kaufmann, Inhaber einer Tabakwarenhandl. in Rühlacker. — Malermeister August Schilling in Schramberg.

Vergleichsverfahren. August Kasmeler, Kinderwagen und Korbmöbel in Ulm. — Hermann Diebel, vorm. Diebel u. Neumair, in Ulm, Söllingerstr. 96. — Jakob Bischoff, u. G. in Reichenbach a. Fils, Oll. Göppingen.

Stuttgarter Börse, 28. Sept. Nach anfänglicher Zurückhaltung konnte sich die Börse im Verlauf befestigen, auf weitere Steigerung der Bankaktien, wozu auch die übrigen Werte profitierten. Die feste Tenzen hielt bis zum Schluß an.

Wärtl. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 28. Sept. Weizen märk. 22,30 bis 22,50, Roggen 18—18,25, Braugerste 20—22, Futter- und Industrieernte 17—18,60, Hafer 16,60—17,60, Mais 20,70—20,80, Weizenmehl 28,25—33,75, Roggenmehl 24,75—27,50, Weizenkleie 11,60 bis 12,25, Roggenkleie 10,80—11,25.

Magdeburger Zuckerbörse, 28. Sept. Innerhalb zehn Tagen —, Sept. 27,25, Okt.-Les. 26,50, Haltung ruhig.

Bremen, 28. Sept. Baumwolle Middling Univerfal Standard lots 20,59.

Wärtl. Edelmetallpreise, 28. Sept. Feinsilber Grundpreis: 70,60, dto. in Körnern: 69,60 G., 70,60 B., Feingold: 2800 G., 2814 B., Ausfuhr-Platin 7,15 G., 8,15 B.

Berlin, 28. Sept. Elektrolytkupfer 170,75.

Märkte

Stuttgarter Großmarkt, 28. Sept. Stangenbohnen 20—25, Kraut 5—7, Kohl 8—10, Rottkraut 9—12, Spinat 10—12, Zwiebeln 6—8, Tomaten 5—6, Zwickelchen 8—10, beste 12, Walnüsse 10—60, Pfirsiche 30—35, Preiselbeeren 40—45, Weintrauben 25 bis 35 S. d. Pfd. Landbutter 1,70—1,80, Zentrifugenbutter 1,90, Rolkereibutter 2,10—2,20 d. Pfd. Landeier leicht 12—13, mittel 13,5—14,5, schwere trinkfrisch 15, mit Tagesstempel 16 S. Feite Wänse 1,40—1,60 A. d. Pfd.

Hohenloher Obstmarkt in Neuenstein bei Heilbronn, 27. Sept. Angeführt: Mostobst: 1600 Ztr. Äpfel, 250 A. der Ztr., 250 Ztr. Birnen, 150 A. der Ztr., Tafelobst: 580 Ztr. Äpfel, 5—6 A. der Ztr., 60 Ztr. Birnen, 7—8 A. der Ztr., 750 Ztr. Zwetschen, 7,50—10 A. der Ztr.

Ravensburg, 29. Sept. Niedrige Obstpreise. Wie niedrig die Obstpreise bei dem großen Reichtum an Obst stehen, zeigen die Versteigerungen, die in letzter Zeit vorgenommen wurden und meist geringe Erlöse einbrachten. So wurden in der An-

Trinke Kaffee nur von Westphal

Garösteter Kaffee

reinmachereif, frisch geröstet, Pfd. Mk. 2,75

5 Pfd. portofrei zur Probe

Westphal-Mischung Pfd. Mk. 0,78

Kaffee-Erstat-Mischung, Blechdose mit 8 1/2 Pfd. Inhalt portofrei Mk. 6,00

Verand portofrei gegen Nachnahme

Bei Nichtgefallen Zurücknahme

Gustav Westphal

Gegr. 1897 / Altona 11 Hamburg

statt Kleintobel für den Zentner schönes Obst auf dem Baum nicht viel über zwei Mark erzielt. Käufer hatten sich nur in geringer Anzahl eingefunden. Auf dem Land fehlt es an Arbeitskräften zum Pflücken. Das gefallene Obst wird vielfach nicht aufzulesen und bleibt da und dort unverwendet liegen.

Stuttgarter Wochenmarkt im Winterhalbjahr. Vom 1. Okt. an dauert der Hauptgroßmarkt auf dem Marktplatz, der Dorotheenstr. und dem Karloplatz von 7 bis 10 Uhr vormittags; der Gemüselinmarkt für Erzeuger auf dem Schillerplatz dauert wie bisher von 8—10 Uhr vormittags; die übrigen Wochenmärkte beginnen um 7.30 Uhr vormittags; die Markthalle ist für den Verkauf von 7.30 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Ein Dorf ohne Kirche.

Im wenig gegliederten Bild des Dorfes ist die Kirche der bestimmende Mittelpunkt und ihr Turm gibt diesem Bild den entscheidenden Strich, zeichnet so recht das Gesicht des Dorfes.

Vom hohen Kirchturm erklingen die ersten Stunden schläge und geben dem Leben und Tag des Dorfes seine Ordnung. Vom hohen Kirchturm wallen die Glockenlieder über das Dorf hinab, nach der Uhrtafel am Turm richten sich am Tage unzähligemale die Blicke der Dorfbewohner.

Was aber ist ein Dorf, dem die Kirche niedergebrannt ist? Ein Dorf ohne Kirche? Ihm fehlt jener Mittelpunkt, ihm fehlt das, was dem Dorf seinen Charakter gibt. Ein solches Dorf ist Bernloch o. A. Münsingen auf der Alb, wo Ende Juli des Jahres die Kirche niedergebrannt ist. Bernloch ist ein bescheidenes Bauerndörflein, hat keine Industrie, auch sonst keine wohlhabenden Menschen, die große Stiftungen für den Wiederaufbau der Kirche machen könnten, auch nicht den berühmten Onkel in Amerika. Es ist ganz auf sich selbst angewiesen, d. h. größtenteils auch auf die Mithilfe lieber, verständiger Landsleute. Da Bernloch die Heimat des Herausgebers unserer Beilage „Unsere Heimat“ ist, durch die er nun schon die Jahre her gewissermaßen eine besondere Verbindung mit unserer Zeitung hat und auch mit unseren Lesern, so geben wir seine Bitte gern weiter und unterstützen sie tatkräftig, auch aus dem Kreise unserer Leserschaft möchten kleine Bausteine zum Aufbau dieser Dorfkirche auf der Alb zusammengetragen werden.

Hans Reyhing hat zu diesem Zweck ein kleines Werbeschriftlein herausgegeben, „Heimatlostenklang, Erlebnisse um eine schwäbische Dorfkirche“. Gegen Zahlung eines Bausteins im Mindestbetrag von Ml. 2.— kann dieses Schriftlein bei uns abgeholt werden. Der öbige Erlös kommt dem Kirchenbau zu gute, da die Herstellungskosten durch besondere Gaben und Stiftungen bereits gedeckt sind. Wir geben uns gern der Hoffnung hin, daß wir und der mitten in der schwäbischen Heimatarbeit stehende Herausgeber des Werbeschriftleins keine Fehlbitte tun und daß wir recht zahlreiche Bausteine in Empfang nehmen dürfen. Wir schließen mit einem von ihm zur Verfügung gestellten Gedicht:

Und wieder hat die Heimat mich
So wunderbar umfangen,
Als hätten viele Arme sich
Geöffnet voll Verlangen.

Und tausend Geister streicheln mir
So lind und leis die Wangen.
Ich schließ die Augen, weil mir hier
Der Himmel aufgegangen.

Und tausend Glocken tönen nun
In glückverwornem Klingen . . .
So möcht ich in der Heimat ruhn,
Wenn ihre Stimmen singen.

Wenn Sie nach **Plorzheim** kommen, versäumen Sie nicht die immer für Sie interessanten

8 Schaufenster-Auslagen

der neuesten

Herbst- und Winterneuheiten

in

Damen-, Mädchen- und Kinderbekleidung

anzusehen bei

C. Berner

Das große **Spezialhaus** für Damen- und Mädchen-Bekleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße

Vorzügllichen, haltbaren Most

erhalten Sie, verwenden Sie
reingezüchtete, frischgährige Weinhefe, sowie Gährtrichter!

Kein Sauerwerden, kein Zähwerden mehr!

Diese Weinhefe und alle sonstigen Artikel zur Mostkellerei, wie Weinstensäure, Tannin, Unschlitt, Schwefel, Färbstoffe usw. erhalten Sie bei sachgemäßer Beratung
Eberhard-Drogerie, K. Plappert



Radfahrer-Berein Schwarzwald Wildbade B.

Montag abend

Reigenprobe.

Bollwähliges Erscheinen wird dringend erwartet.
Der Vorstand

Mosterei-Empfehlung!

Teile der verehrl. Einwohnerschaft mit, daß ich in der **Laienbergstraße** im Hause meines Sohnes **Karl Günthner**, Schreiner eine

Mosterei

mit elektrischem Betrieb eingerichtet habe.

Ich empfehle dieselbe zur gest. Benützung.

Friedrich Günthner.

Geldverlosung der D. I.

Nur noch wenige Wochen sind es bis zur ersten Ziehung der Deutschen Turnerschafts-Verlosung, der sich in rascher Folge die zweite und dritte Ziehung anschließen. Dabei kostet ein Los, das an allen drei Ziehungen teilnahmeberechtigt ist, trotz der guten Gewinnaussichten nur 1 Reichsmark.

120000 Mark

können in 3 Ziehungen mit diesem geringen Betrag gewonnen werden. Der Ertrag der Verlosung dient bekanntlich dazu, die Deutsche Turnerschule, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon so viel Segen in die Vereine und Gauen getragen hat, schuldenfrei zu machen, was dann wiederum den Haushaltplan der D. I. von Zinsen und Tilgungsbeträgen entlastet. Wenn ein solch erstrebenswertes Ziel mit den besten Gewinnaussichten erreicht werden kann, so sollte kein Turnersmann zu rücksehen, daran in seinem Teil nach Kräften mitzuwirken und mitzuarbeiten. Lose dürfen nur an Mitglieder des Turnvereins und deren Angehörige abgegeben werden.

Wer noch kein Los hat

wolle sich beeilen. Lose sind noch in der Tagblatt-Geschäftsstelle, sowie bei Turnwart Willibald Löße erhältlich.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis M. 2,75 unter Garantie beseitigt.
Gegen

Sommersprossen (Stärke B) Preis M. 2,75
Nur zu haben bei:
Eberhard-Drogerie.

Schreibmaschinen

nebst Zubehör kaufen Sie billigst bei
GESCHW. FLUM
Buch- und Papierhandlung.



liefert die
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

